

# Ein Brief aus der Zeit des Schwedenkrieges

Autor(en): **Wymann, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri**

Band (Jahr): **20 (1914)**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405538>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Ein Brief aus der Zeit des Schwedenkrieges.

(7. März 1638.)

Von Eduard Wymann.

Während des dreißigjährigen Krieges (1618—1648) verhielt sich die Schwetz zu ihrem großen Glück neutral. Wenn aber mit wenig Ausnahmen unsere Landesgrenze von den kriegführenden Parteien respektiert wurde, so war dies eigentlich mehr der Güte unserer Nachbarn als einer starken Grenzwache zu verdanken. Der nachfolgende Brief stellt in letzterer Hinsicht unsern wenigen am Rheine stehenden Milizen nicht gerade das beste Zeugnis aus. Und doch spielte sich das Kriegstheater, namentlich wieder 1637/38, hart an der nördlichen Schweizergrenze und im damals noch österreichischen Fricktal ab. Die Aufgabe des jeweiligen Landvogtes in Baden war daher nicht beneidenswert. 1637 und 1638 lag dieses Amt in den Händen des Johann Bernhard Schmid von Uri. Er gab sich redlich Mühe, die Neutralität aufrecht zu erhalten und jeden Vorwand zur Verletzung derselben zu beseitigen. <sup>1)</sup> Wachtmeister Mary Dorer, ein Better des Landvogtes, hielt denselben über die Vorgänge an der Grenze auf dem Laufenden. Der nachstehende Brief ist wohl der einzige, der sich aus dieser interessanten Korrespondenz in Uri erhalten hat. Er ist Privateigentum einer Familie zu Spiringen.

Am 3. März 1638 brachte Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, der Obergeneral der Heilbronner Konföderation und der französischen Hilfstruppen, dem kaiserlichen Heer bei Rheinfelden eine Niederlage bei, wobei unter anderem vier Generale in Gefangenschaft gerieten, nämlich Friedrich Graf von Savelli aus altrömischem Geschlecht, der bekannte und gefürchtete Reitergeneral Johann

<sup>1)</sup> Eidgen. Abschiede Bd. V, 2, S. 1678 und P. Schweizer, Geschichte der Schweiz. Neutralität, Frauenfeld 1895, S. 273.

von Werth, Generalwachtmeister Adrian von Enkevort aus niederländischem Adel und Generalwachtmeister Klaus Dietrich von Speereüter, ein geborner Lüneburger, der es vormalig in schwedischem Dienste zum Generalmajor gebracht hatte. Von diesen vier Namen wußte unser Mary Dorer am 7. März die zwei ersten mit Sicherheit zu nennen und fügte noch den Oberstwachtmeister Graf von Fürstenberg hinzu. Der venezianische Gesandte Domenico Vico in Zürich, dem doch gewiß viele und gute Quellen offen standen, konnte nur einen Tag früher, den 6. März, dem Dogen der Markusrepublik die gleiche Nachricht zugehen lassen.<sup>1)</sup>

Am Tage nach der Schlacht lud der Herzog von Sachsen die gefangenen Generale in der Komturei Weuggen abends zur Mahlzeit. „Nach gehaltener Taffel schulde [schalt] der General Wachtmeister Endeforth sehr über die Schweizer, sonderlich die Basler, man rechnete es damals seiner Trunkenheit zue.“<sup>2)</sup> Die Gefangenen kamen hierauf nach Laufenburg, am 12. März wurde jedoch General von Werth, Enkevort, Oberst Keuned und Oberst Wolff nach Bensfelden in bessere Verwahrung geschickt. „Als die Gefangenen Basel vorbehzogen, liefen die Bürger stark herauß, umb sie zue sehen; deßen der General Wachtmeister Endeforth sehr erzürnet war und ihnen den Ursch zeigte.“ Einige gefangene Offiziere wurden am 14. März auf die Feste Hohentwil gebracht. Herzog von Savelli wußte in der Nacht vom 23./24. März aus Laufenburg zu entfliehen, während General Johann von Werth als Gefangener nach Paris wanderte.

Die Schriftzüge des nachstehenden Briefes sind durchaus regelmäßig und gewandt, aber die Sprache verrät deutlich die Unbeholfenheit und Verwilderung dieses Zeitalters. Landvogt Schmid hatte in zweiter Ehe eine Maria Jakobäa Dorer von Baden geheiratet, daher die Verwandtschaft mit Wachtmeister Mary Dorer. Die Frau starb am 5. Dezember 1636, der Landvogt 1639.<sup>3)</sup>

Adresse: Dem woll edlen und gestrengen Herrn H. Johan Bernhart Schmid, jekunder Landvogt der Graffschafft Baden, meinem insunders hocherenden, großgünstigen und lieben Herrn Vettern zu Baden. B a d e n.

<sup>1)</sup> Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde Bd. IX, 308 u. 347.

<sup>2)</sup> Journal der Armee des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar. Basler Zeitschrift IX, S. 308–309.

<sup>3)</sup> Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte 1910 S. 286.

Wolledler, gestrenger, insunder hochehrender, großgünstiger, lieber Herr Better Landtvogt, deme seige allzeit mein fründtlicher Dienst und Gruß zuvor an.

Dem noch kan ich nit underlassen, sunder den Herrn Bettern allzeit avisiern, wie es bei uns zugodt, erstlich den 6. diß bin ich am Morgen nacher Koblez gefaren und auch die Nacht besichtigt; do han ich schonn ettlich soll throssen funden, wie auch bin ich dorten verbleiben biß umb 12 Uren Nachmitag. Ihm selben, do ich widerumb der Führen<sup>1)</sup> zu wott, do kumbt ein schwedischer Rütter mit einem Füllli dahär. Ich dacht, ich well warten, biß er übernkumbt und june fragen, wohar er kömmt und waß er guß schaffen welle. Do zäigt er an, er welle dz Füllli hie verkauffen. Do neim ich ihn und dz Füllli in Arrest und sag zu ihm: „Es gilt nit ä so.“ Do schreib ich alsbald dem Junckern zu gen Klingnauw, wie ich mich söllj verhalten. Do schreibt er mir widerumb angäng zu, noch seinem Gutbeduncken werre viel besser, dz man ihn und dz Füllli widerumb übern schickt, damit dz kein groß Unglügenheit möchte daruß entspringen und soll man fürterhin keiner mehr übern füren. So han ich ihn angäng lassen übern füren und ist auch höchlich von Nötten, lieber Herr Better, daß man auch einer don hettj, der sey kumentiert; dan es ist mir geseit worden, sei seyen Tag und Nacht voll und wüßet weder gigh noch gagz Es ist gwüßlich ein Schand von wägen frömden Lütten. Wie auch den 6. diß uf den Obent hab ich deß H. Better's Schreiben sambt einem beiliegenden Zädel zu recht empfangen und darin woll verstanden. Von wägen deß Lumben von Full,<sup>2)</sup> so hat mich der Prinz zu Leuggern angesprochen, ich sölliß loßen bleiben, er welle uf morgn mit dem Hrn. Better selbs darvon reden, ob der Hr. Better ine welle ihne lassen zu Leuggern dürnen<sup>3)</sup> oder ob er usen müßj, allein dz man meinen nit vergäßi von wägen meiner Rlingen, dan sei hat mich gwüßlich ein spanischj Dublin cost. Wie auch hab ich eben ein alter Soldat empfangen mit Rammen Anthoni Zgroggen von Urj für einen Rottmeister, und thun den Hrn. Bettern mitters brichten, wie dz uf hütt den 7. diß ein kaiserlicher Soldat zu Lauffenburg usgreißen ist der zäigt an, wie

<sup>1)</sup> Züppe, Weiler zu Leuggern gehörig, heute zirka 35 Einwohner umfassend.

<sup>2)</sup> Full eine Ortschaft im Bezirk Zurzach.

<sup>3)</sup> Dürnen = eintürmen, gefangen setzen. Leuggern besaß eine Komturei der Johanniter.

dz wor sehe, dz der Johan De Wertt, auch der Saffelli und der Graff von Fürstenberg, wie auch noch vier Obristen<sup>1)</sup> mit jnnen gfangen sehen zu Lauffenburg, ohn die andern Officierer, wie auch viel Fußvolck und Rüttereij von den Keyßerischen seien gefangen. Gott der allmechtig wende alleß, zum besten! Nit mehr, dan sei der Hr. Weiter Landtvogt, wie auch die Frau Baß Landtvogt und Hr. Wetter Schultheiß Schnorpff und Hr. Wetter Undervogt Sch., auch alle Herrn und Wetteren von mirh begrüht, und in göttlicher Protection, Mariae Fürbit allzeit woll befolten.

Datum den 7. Tag Martius anno Domini 1638.

Euer unterthänigster Wetter

Mary Dorer, Wachtmeister.

Es wirdt auch Wetter Melcher den Hrn. Wetteren Landtvogt fründlich ansprächen, ob ihm der Hr. Wetter wette erlauben, dz er dorffti auch zu der Tüben<sup>2)</sup> dorffti mehgen. Wan es kan sin, so bit ich auch fründtlich den Herrn Wetteren, welle ihm daßelbig vergünstigen und zulassen

<sup>1)</sup> Diese vier Obersten heißen Neunecker, Gollt, Hendersohn und Wolf. Siehe E. Leupold, Journal der Armee des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar aus den Jahren 1637 und 1638. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertums-kunde Bd. IX, 308, 348.

<sup>2)</sup> Offenbar der schon einmal genannte Weiler Tüppe.

